

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 53 (1993-1994)
Heft: 8: Neue Zeitstrukturen

Artikel: Halbtageskindergärten - aus pädagogischer Sicht begründet : Zeit gestalten
Autor: Wydler-Weber, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit gestalten

Halbtageskindergärten – aus pädagogischer Sicht begründet

«Spielen»
kann nicht
verordnet
werden

Die Notwendigkeit, die Organisationsform des Kindergartens zu verändern, kann aus verschiedener Perspektive begründet werden. Ich möchte den Versuch unternehmen, vom Kind und seiner Entwicklung her zu schauen. Nichts desto trotz möchte ich aber auf einige gesellschaftliche Wirklichkeiten hinweisen, die der Kindergarten auch beachten müsste, wenn er seinem Selbstverständnis, familienergänzend erziehen zu wollen, gerecht werden will:

– Kinderwelten haben sich verändert: Es gibt mehr Einzelkinder, Kinder aus neu zusammengesetzten Familien, Kinder von Alleinerziehenden, und ungezählte Kinder, die für die «Zwecke» Erwachsener eingesetzt werden.

*Esther Wydler-Weber,
Kindergärtnerin, Winterthur*

– Es gibt Veränderungen in den Familienformen und deutliche Verschiebungen und Herausforderungen in der Arbeitswelt. Es gibt Veränderungen im Verständnis der Partnerschaft zwischen Frau und Mann. Auch in der Schweiz sind sieben von zehn Frauen berufstätig.

– Es gibt verschiedene Generationenerfahrungen im Prozess des Aufwachsens. Einige Stichworte dazu: Mediatisierung, Gewalt, Verkehr, Konsum. Die Gesellschaft muss sich mit ihren Institutionen an die Lebens- und Familienverhältnisse anpassen, wenn sie mitverantwortlich Eltern in ihrem Erziehungsauftrag unterstützen will.

Ziele im Kindergarten

Bei den Diskussionen um die Veränderungen der Organisationsform des Kindergartens kommen wir nicht umhin, uns über die Zielsetzung der Vorschulzeit Gedan-

ken zu machen und über die zeitliche Organisation, in der diese effizient erreicht werden können. Kinder müssen heute in den Institutionen Gegenerfahrungen machen können.

Aus Untersuchungen können insbesondere folgende Ziele abgeleitet werden. Es geht um:

- eine erziehungswirksame Arbeit mit Kindern im Rahmen einer Alltags-/Kinderkultur
- das Bekanntmachen der Kinder mit dem gesellschaftlichen Umfeld
- das Einfühlenlernen in die Natur und ihre Gefährdungen
- die moralisch-sittliche und ethisch-religiöse Erziehung
- die gesundheitsfördernde Gestaltung des Kindergartens
- die Förderung muttersprachlichen Könnens und die Entwicklung des Zweitspracherwerbs
- die Entwicklung elementarer mathematischer Vorstellungen
- die Förderung ästhetisch-bildnerischer Fähigkeiten
- die Vorbereitung auf den Übergang in die Schule.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Ich praktiziere jetzt im vierten Jahr «Kindergarten am Stück» (der Kindergarten ist von 08.00–12.00 Uhr geöffnet) und bin überzeugt, dass sich die genannten Ziele am besten in einem Mehr an Zu-

sammenleben, in einem Mehr an gemeinsamer Alltagsbewältigung verwirklichen lassen. In den Auseinandersetzungen des Zusammenlebens und der Alltagsbewältigung an einem langen Morgen schafft der Kindergarten grundlegend am Urvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in die Welt. Dem oben aufgeführten Zielkatalog liegt nämlich eine grundsätzliche Annahme zugrunde: die Vorstellung der gelingenden Entwicklung der kindlichen Identität. Und darin kommt dem Kindergarten eine entscheidende Aufgabe zu. Die Vermittlung von Vertrauen in die eigene Existenz. Damit Kinder «zu sich selbst» kommen können, sind sie einerseits auf das von Sympathie getragene Wechselspiel zu einem erwachsenen Partner angewiesen, in dem sie sich als gleichwertig erfahren können. Andererseits müssen sie ihrer Entwicklung gemäss tätig sein können. Ein Zitat Pestalozzis illustriert diese beiden Entwicklungsvoraussetzungen treffend. «Wenn der Mensch das werden soll, was der Mensch sein muss, dann muss er als Kind sein und tun können, was ihn als Kind glücklich macht.»

Beide Voraussetzungen stellen hohe Anforderungen an die Institution Kindergarten und an die Person der Kindergärtnerin. Die Institution muss die geeigneten Rahmenbedingungen für dieses kindliche Tätigsein schaffen und die Kindergärtnerin muss sich beständig um «die Symmetrie des wechselseitigen Interesses und der wechselseitigen Respektierung» bemühen. Und sie muss die Bedürfnisse der einzelnen Kinder nach Betätigung einfühlsam wahrnehmen. Beides setzt eine grosse Nähe zu den Kindern voraus – die Kindergärtnerin muss sich einlassen wollen. Erfahrungsgemäss liegt uns Erwachsenen aber das Belehren und Erklären näher, als das sich einlassen. Indem wir über etwas reden, schaffen wir Distanz. Vielleicht resultiert aus dieser Sichtweise das Portionieren von Wissensvermittlung, die 45-Minuten-Lektion? Uns ist etwas

abhanden gekommen, was Kinder eben noch können, ganz bei einer Sache sein, ja, für Momente Teil einer Sache zu werden. Wenn wir Kinder in ihrem Spiel beobachtend begleiten, können wir diese Fähigkeit erkennen. Diese Fähigkeit zu erhalten und zu unterstützen, ist die vornehme Aufgabe des Kindergartens. Er muss deshalb ein Ort der Spielpflege sein, an dem Fröbels Erkenntnis, dass Bildung und Erziehung zum Menschen mit einer rechten Spielpflege beginnen müsse, leitend ist.

Nur spielen?

Spiel lässt sich grundsätzlich in zwei Arten einteilen:

- Kreatives Spiel, damit sind alle Prozesse gemeint, die Kinder in ihrer zunehmenden Handlungsfähigkeit und Selbständigkeit unterstützen.
- Befreiendes Spiel, dabei spielen sich Kinder von belastenden Erfahrungen frei. Das Spiel hilft bei der Verarbeitung.

In freigewählten und -gestalteten Spielprozessen können Kinder die Befriedigung und das Glück erfahren, welche eine von ihnen gewählte, mit den Zeichen ihrer Person versehene, nach dem eigenen Geschmack und in der von ihnen bestimmten Zeit ausgeführt

te Betätigung mit sich bringt (Hartmut von Hentig). Weiter üben sie Konzentration ein – selbstbestimmte.

Spiel – Zeit

«Spielen» kann nicht verordnet werden. Spiel kann sich unter günstigen Voraussetzungen entwickeln. Die vielleicht wichtigste Voraussetzung bildet der Faktor Zeit. Lohnt es sich überhaupt, mit etwas anzufangen? Kann ein Spielprozess in Gang kommen? Können auftauchende Probleme gelöst werden? Ist ein sich Verlieren im Spiel möglich? Können Spielmomente wiederholt und ausgekostet werden? Ist eine eventuell vorsichtig-tastende Annäherung an ein Material, an einen Spielort, an eine Gruppe möglich? Diese Fragen müssen bejaht werden können, wenn der Kindergarten ein Spielort sein will.

In der Erziehung kleiner Kinder geht es nicht darum, Zeit zu gewinnen, sondern Zeit zu verlieren. Ich habe lernen müssen, dem was ich als Kind selbst konnte, diesem umwegigen Versuchen und Suchen, diesem Abschweifen und doch bei der Sache sein, einen neuen Stellenwert zu geben – nämlich den, dass der dafür notwendige Zeit-Raum, der wichtigste Teil des



Lustvolle Schmiererei

Kindergartenmorgens ist. Und – ohne diese Spielzeit zweckrational begründen zu wollen – es lohnt sich! Die Kinder sind sehr hilfreich und friedlich zueinander, sie sind selbständig und eigenständig. Und sie lernen in eigener Regie. Nicht ich versuche in der Laborsituation von Lektionen Lerneffekte herzustellen, sondern das Spiel ist der Lehrmeister für die Kinder. Ich kann dieses Lernen der Kinder beobachten, mich daran freuen und die Bedingungen, die es dazu braucht täglich neu schaffen. Der lange Morgen erlaubt es, den Kindergarten zu einem Lebensraum für die Kinder zu machen, in dem sie kreativ und aktiv das Leben erobern können. In unserer abstrakten, für Kinder schwer zugänglich gewordenen Welt kann der Kindergarten eine Welt eröffnen, die wieder be-greif-bar wird. Durch geeignete Materialien, durch entsprechend gestaltete Räume und die Versicherung von zeitlicher Dauer kann ich den schöpferischen Kräften des Kindes im Spiel, im bildnerischen Gestalten durch Musik und Bewegung zur Entfaltung verhelfen.

Abläufe erleben

Der grosse Zeitraum des Kindergartenmorgens erlaubt es auch, dass die Kinder täglich sinnvolle Abläufe miterleben können:

- in ihrem eigenen Spiel, z.B. beim «Köcherle». Es ist dies eine tägliche Leidenschaft der Kinder in meinem Kindergarten. Dabei erleben die Kinder den Prozess vom Rüsten der Zutaten, über das Garen, das Geniessen des Gerichtes bis zu dem Punkt, wo die Küche wieder in Ordnung sein muss.
- in den gemeinsamen Tätigkeiten, z.B. beim Brot backen. Einmal wöchentlich wird bei uns gebacken. Die ersten Kinder, welche am Morgen kommen, kneten den Teig, der dann Zeit hat um aufzugehen. Später formt jedes Kind ein Brötli, das wir anschliessend backen. Auch der sinnliche Eindruck vom frisch duftenden Brot gehört zum Gesamterlebnis und hat am langen Morgen Platz.

Zielorientiert arbeiten

Wenn ich einen Kindergarten in bezug auf die eingangs erwähnten Ziele überprüfe, kann ich feststellen, dass vieles Platz hat:

- **Im freien Spiel** ergeben sich täglich erzieherische Situationen, in denen insbesondere soziales Verhalten thematisiert und eingeübt werden kann. Im Rollenspiel ergeben sich viele Gesprächsanfänge, welche die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützen. In dieser Phase des Morgens erfahren die Kin-

der bei selbstgewählten Beschäftigungen Zufriedenheit und Glück – ein Umstand, der gesundheitsfördernd auf Geist und Psyche wirkt.

- In den **gemeinsamen gestalterischen Aktivitäten** können die Kinder mit verschiedenen Materialien und Techniken täglich bildnerisch aktiv werden und ihr ästhetisches Empfinden schulen. Demselben Ziel ist die Raumgestaltung verpflichtet.
- **Das Aufräumen** ist eine täglich wiederkehrende, grosse soziale Übung. Dabei werden durch Sortieren und Ordnen elementare mathematische Vorstellungen gebildet.
- **Ein rhythmisch-musikalischer Teil** dient der Gemeinschaftsbildung und hat wieder den Anspruch den Gestaltungskräften der Kinder Ausdruck zu geben.
- Beim gemeinsamen **Znüni** haben alltägliche Arbeiten einen grossen Stellenwert: Zubereitung, Tischdecken, Dekorieren, Abwaschen.
- Die tägliche **Geschichte** fördert Sprachverständnis, kann moralisch-sittliche oder ethisch-religiöse Werte vermitteln, kann Beispiel sein für Alltagsbewältigung...

Arbeit im Halbtageskindergarten heisst, Zeit gestalten – für mich als Kindergärtnerin und für die Kinder in ihrem Spiel.



Lebensräume gestalten heisst auch Zeitabläufe gestalten.

Glossar

Unterrichtszeit der Kindergärtnerin

- Ein Vollpensum der Kindergärtnerin umfasst 25 Unterrichtsstunden pro Woche. In der Unterrichtszeit eingeschlossen ist die Umkleidezeit der Kinder in der Garderobe, welche maximal 5 Stunden beträgt und als Auffangzeit oder zur Förderung einzelner Kinder in kleinen Gruppen genutzt werden kann.

Kernzeit

- mindestens 8 Stunden (im Maximum 20 Stunden) im Halb- oder Ganztagesunterricht
- obligatorische Kindergartenzeit für die Kinder

Auffangzeit

- maximal 5 Stunden pro Woche vor und/oder nach der Kernzeit
- fakultative Kindergartenzeit für die Kinder. Während der Auffangzeit individuelle Ankunft der Kinder ähnlich einer Gleitzeit oder individuelles Verlassen des Kindergartens gemäss Fahrplan des Schulbusses.

Kleingruppenzeit

- maximal 5 Stunden eines vollen Wochenpensums anstelle der Auffangzeit
- Kindergarten in einer Kleingruppe von max. 4 bis 6 Kindern zur gezielten Förderung. Schwerpunkte sind u.a.: Rhythmik, Musik, Sprache, Basteln, Freispiel, Tischspiele; die Zuteilung erfolgt nach Absprache mit den Eltern (zum Beispiel täglich 08.15–09.00 Uhr).

Halbtageskindergarten

- Die Unterrichtszeit findet während eines ganzen Halbtages statt, täglich nur am Vormittag oder nur nachmittags. Das volle Unterrichtpensum der Kindergärtnerin wird auf diese Vor- oder Nachmittagsstruktur verteilt. Als Variante ist ein Halbtageskindergarten mit Mittagslunch denkbar.
- Zeitspanne: täglich 07.45–12.20 Uhr (Vormittagskindergarten)
täglich 12.45–17.20 Uhr (Nachmittagskindergarten)

Ganztageskindergarten

- Der Kindergarten ist in eine Ganztagesbetreuung integriert. Die Kinder werden von einer oder zwei sich ergänzenden Kindergärtnerinnen und/oder Hortnerinnen betreut.
- Öffnungszeiten: ca. 07.00–18.00 Uhr.

Blockzeiten

- Ein Block mit koordinierten Schulzeiten für mehrere Schulstufen, z.B. Kindergarten und Unterstufe. Ausserschulische Betreuung kann während der Blockzeit ergänzend zur Unterrichtszeit angeboten werden.
- Zeitspanne: keine einheitlichen Vorstellungen, z. B. 08.00–11.00, 09.00–12.00, 08.00–12.00 Uhr.

Aus Kindergartenbulletin 1/93

Eine Freude – oder Ärger?

Haben Sie sich über etwas gefreut oder geärgert. Möchten Sie über etwas mehr wissen. Ihre Meinung interessiert uns!

Redaktion Bündner Schulblatt
Philipp Irniger und Beatrice Birri,
7027 Lünen, Tel. 081/33 17 77.

WORLD DIDAC 1994

Basel, 31. 5.–3. 6. 1994

BAJ

**Bündner Arbeitsgemeinschaft
Jugendbuch**

Ein BAJ-Angebot
zum UNO-Jahr der Familie

Allgemein öffentlicher Kurs
«**Rund um das Kinder- und
Jugendbuch**»

Themen:

- Auf dem Weg
- Was ist ein gutes Kinderbuch
- Bücher vorstellen – wie?

**Mittwoch, 13. April 1994,
13.30–16.30 Uhr
Aspermontbibliothek, Chur**

Referent: Bernhard Guidon

Unkostenbeitrag: Fr. 10.–

Anmeldung:

BAJ, Postfach 222, 7402 Bonaduz
Mo–Fr, 08.00–12.00 Uhr, Tel. 081/37 15 43